

Shanghai 2010 : der Schweizer Expo-Pavillon, oder Heidiland als Ziel von Nachhaltigkeit

Autor(en): **Enderle, Claude**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **95 (2008)**

Heft 4: **Peter Zumthor et cetera**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-130795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Shanghai 2010

Der Schweizer Expo-Pavillon, oder Heidiland als Ziel von Nachhaltigkeit

Nirgends haben Innenarchitektur und Design ein so weites Experimentierfeld wie in ihrem angestammten Gebiet des Ausstellungsdesigns, welches heute unter dem Namen Szenografie firmiert. Ihr ephemerer Charakter erlaubt die Erprobung sehr unkonventioneller Ideen, Visualisierungen und Realisationen. Aber lassen sich wirklich alle Themen inszenieren? Diese Frage soll exemplarisch am prämierten Entwurf des Schweizer Pavillons für die Expo 2010 in Shanghai diskutiert werden, der unter dem Motte «Better City, Better Life» touristische Attraktion mit visionärer Nachhaltigkeit zu paaren versucht.

Gelb überzieht blühender Löwenzahn die sanft gekrümmte Kuppe einer Wiese im Nirgendwo. Dieses plakativ im Vordergrund des Bildes platzierte Stück Ideallandschaft verdrängt seine mau-erartige Begrenzung in den Hintergrund. Gesamthaft dunkel mit helleren Flecken durchsetzt zeichnet diese massive Zäsur in der Landschaft den Horizont scharf gegen einen lieblichen Himmel in wässrigem Hellblau mit leichtem, violettgrauem Gewölk. Der tief liegende Horizont macht den alles überragenden Himmel scheinbar zum zentralen Motiv des Bildes, wenn an seinem linken Rand sich nicht Teile einer Sessellifanlage zeigen würden. Die fünf dargestellten Personenbeförderungseinheiten mit dunkelgrünen Sitzen werden von einem frei schwebenden Strang durch die Landschaft geleitet. Episodenhaft taucht der Sessellift unvermittelt am oberen Bildrand auf und verschwindet etwas weiter unten knapp über dem Horizont wieder. Trotz der nahezu randständigen Platzierung des Sesselliftes ist die Absicht einer imaginierten Liftfahrt klar: Wie im Traum über unberührte Natur schweben – dies soll mindestens den mehrheitlich chinesischen Besuchern des Pavillons zuteil werden.

Was sich wie die Beschreibung eines Kalenderbildes für den Monat Mai oder ein Werbebild für Heidiland ausnimmt, ist in Wirklichkeit eine der Illustrationen für den Schweizer Pavillon der Expo 2010 in Shanghai. Die Gewinner des zweistufigen, offenen Wettbewerbs: Buchner Bründler AG Architekten BSA (Basel) mit Andreas Hunkeler, Element GmbH (Basel), sowie Waldhauser Haustechnik AG (Basel), Hürzeler Holzbau (Magden) und der Fachberaterin Barbara Jenni als Sinologin, setzten sich gegen 103 Mitbewerber durch. Dem Projekt 8005 – bezeichnenderweise trägt es noch keinen Namen – gab die Fachjury unter der Leitung von Dr. Uli Sigg die besten Noten aufgrund der «Zeichenhaftigkeit, Originalität, Überraschung, Einfachheit und der vermittelbaren Emotionen», wie unter <http://www.presence.ch/d/700/707.php> nachzulesen ist.

Und wirklich – das Idyll der Löwenzahnwiese zeigt bei genauerer Betrachtung doch etwas Überraschendes als seelenlose Ideallandschaft mit Postkartenhimmel und ihrer bedrohlich wirkenden Abgrenzung. Ist es ein Wall, eine Stauwand oder gar ein Bollwerk? Und, wogegen grenzt dieses ab?

Curtain wall – essbar?

In der grafischen Seitenansicht des Pavillons verliert sich – im Gegensatz zur ersten Darstellung – jede fotorealistisch angehauchte Idylle in einem scharf konturierten, querrchteckigen, semitransparenten Riesenvorhang vor einem Wald aus gewaltigen Stützen und Pylonen verschiedener Durchmesser. Zwischen diesen Stützen ist ein zylindrischer Körper mit umlaufender Rampe angedeutet. Auf den diversen Stützen ruht eine alles überragende Plattform, welche wie ein Architrav die Säulenanlage gegen oben abschliesst. Darüber lugen auf der ganzen Länge der Plattform verschiedene Elemente des Sessellifts hervor.

In diesem Rendering wird deutlich, dass die seitlich angebrachte «curtain wall» nicht bis zur Standfläche des Pavillons reicht. Die Autoren schlagen in ihrer Projektbeschreibung vor, die Hülle essbar aus Bioresin zu machen, einem aus fermentierten Sojabohnen hergestellten Harz. Einer der zentralen Wettbewerbsforderungen – Nachhaltigkeit in allen Belangen – soll weiter erfüllt werden mit Farbstoff-Solarzellen (Grätzel-Zelle), welche in den 1990er-Jahren an der EPF Lausanne entwickelt



Bilder © ARGE Buchner Bründler element



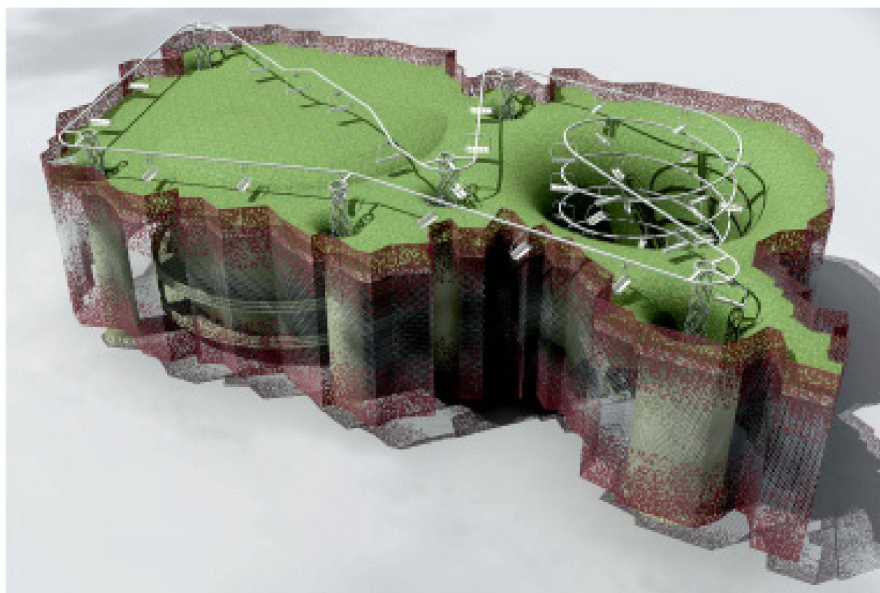
wurden. Das erklärt wohl auch die eigenartige Farbmischung der projektierten «curtain wall» in einem changierenden oliv und bordeauxrot. Der Freiraum zwischen Fassadenvorhang und Standfläche gibt den Blick frei auf die Sockel der Stützen und den dazwischen platzierten filigranen Transporteinheiten des Sessellifts. Am rechten und linken Bildrand sollen Konturen von menschlichen Massfiguren die Grössenverhältnisse ablesbar machen – Sessellift und Figuren wirken verschwindend klein. Auch der tiefe Betrachterstandpunkt vermittelt das Gebilde als monumentales.

Mit seiner gesprenkelten Hülle wirkt der Pavillon obskur: unbestimmte Assoziationen tauchen auf zu mit (Tarn)Netz überspannten Industrieparks oder Bohrinseln ohne Aufbauten. Die Lieblichkeit der Löwenzahnwiese vor unbeschwertem Himmel ist plötzlich einer unheimlichen Kulisse gewichen.

«Better City, Better Life»

Das dritte Bild mit einer Übersichtsdarstellung des Pavillonprojekts aus der Vogelperspektive gibt die Antwort auf die eingangs gestellte Frage nach dem Bollwerk am Ende der Löwenzahnwiese: Dieser dunkle Wall zeigt sich nun als Umfriedung der unberührten und unberührbaren Modelllandschaft. Der ursprünglich querrechteckige Grundriss der Plattform hat durch zwei kleine Einschnitte sowie zwei grössere Einbuchtungen und den vielen kleinen Faltungen der Grenzlinie etwas Aufgeregtes. Die «curtain wall» umschliesst die Fläche der Wiese, indem sie darüber hinausreicht. Die Wiese mit ihren gelben Punkten erscheint als Dachgarten über der mehrgeschossigen Unterkonstruktion hinter dem semitransparenten Vorhang.

In der Aufsicht wird jetzt der ganze Parcours des Sessellifts nachvollziehbar: Von fünf Liftmasten gestützt, welche in trichterartigen Mulden ihre Fundamente haben, folgt der Lift meist den Konturen des Grundrisses. Das Zentrum dieses Parcours bildet ein grosses Auge im Rasen. Daraus tauchen die Sessel in spiralförmiger Bewegung aus dem Untergrund auf und verschwinden nach der Fahrt über die Blumenwiese in gegenläufiger Bewegung am gleichen Ort wieder. Diese Bewegung



Übersichtsdarstellung des Pavillonprojekts aus der Vogelperspektive

als Doppelhelix soll – im Kontext des geschlossenen Sesselbahnsystems – als Bild eines intakten Kreislaufes und damit als Voraussetzung für Nachhaltigkeit verstanden werden, so die Autoren.

Im Überblick wird nun auch die Bipolarität von Naturidyll versus Industriepark als gestalterisches Konzept verständlich, welches den richtigen urbanen Unterbau mindestens als potentiellen Humus für ein modernes Arkadien verspricht. Im thematischen Zusammenhang meint das: Die aus innovativer und nachhaltiger Technik entwickelte Stadt wird zur Grundlage eines besseren Lebens – eben «Better City, Better Life».

Keine Frage, die Darstellung einer solch anspruchsvollen Lösung ist eine Herausforderung. Dies insbesondere, wenn die Thematik von den Projektautorens gar zur programmatischen Formel «Better City, Better Life – City of Harmony» hochstilisiert wird. Die hier gezeigten Bilder jedenfalls erzählen noch von (sehr) verschiedenen Welten. Während unberührte Löwenzahnwiesen – min-

destens aus westlicher Perspektive – auf idyllisches Landleben verweisen, vermag die für den Besucher zentrale Pavillonansicht mit ihrem Ausdruck zwischen Monumentalität und Camouflage noch nicht wirklich zu (ver)locken. Ob aus dieser Warte das Potential des Pavillons wirklich in seinem «kontroversen Charakter» liegt, wie das die Jury suggeriert, oder allenfalls doch eine weniger disparate, die Nachhaltigkeit inszenierende technizistische Lösung möglich wäre, wird seine Ausführung und Präsentation im Kontext der Expo 2010 in Shanghai zeigen. Bis dahin gilt es, die sicherlich spannende Projektentwicklung zu verfolgen – insbesondere eine allfällige Namensgebung, die für alle Belange des Projekts erhellend wäre.

Claude Enderle